

# „Der Krieg meines Vaters“

Das „Iseborjer Kinno“ erinnert an das Kriegsende vor 65 Jahren – Von Dr. Heidi Fogel

Was bedeutet Krieg, wenn er zur Realität im eigenen Leben wird? Mit dieser Frage beschäftigte sich am 11. Mai das Neu-Isenburger Programmkinno „Iseborjer Kinno“ in einem bemerkenswerten Film- und Gesprächsabend zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs.

Zunächst zeigte die Kino-Initiative Nico Hofmanns Film „Der Krieg meines Vaters“ (1984). Er erzählt von einem 18-Jährigen, in dessen Leben der Krieg einbricht. Kurz nach dem Tod seines Vaters an der Front erhält der Jugendliche einen Einberufungsbefehl. Lange hatte er davon geträumt, Soldat zu sein, Uniform zu tragen, für Deutschland zu kämpfen. Als er jedoch das Kriegstagebuch seines Vaters liest, begreift er allmählich die grausame Realität des Krieges.

Auch über den Heimatort des Jungen legt der Krieg nach und nach seine erbarmungslosen Schatten: Verwundete und traumatisierte Gleichaltrige kehren heim; Mitschüler fallen. Als der 18-jährige schließlich einrücken muss, hat er erkannt, dass der Krieg den Menschen ihre Individualität und ihre Werte nimmt. Resigniert äußert er: „Alles bleibt auf der Strecke; die Vernunft, die Gefühle, der eigene Wille, alles, was man hat. Ich stecke in Uniform und habe mich selbst verloren.“

Im zweiten Teil der Veranstaltung im „Kinno“ berichteten Zeitzeugen über persönlich Erlebtes. Den Anfang machte Theo van Dieken, einer der „Kinno“-Initiatoren, der am Kriegsende vier Jahre alt war und sich fragmentarisch an die Ereignisse in seinem ostfriesischen Heimatdorf erinnert. Er berichtete, wie sich die Angst der Erwachsenen auf ihn übertrug, von dem Schrecken eines Tieffliegerangriffs auf ihn und seine Mutter, von der Angst um den Großvater. Dieser widersetzte sich im Beisein des Enkels dem sinnlosen Befehl eines aufgebrachten brüllenden und mit Erschießung drohenden Uniformierten, eine Brücke zu sprengen. „Du darfst nie den Rücken vor anderen krumm machen“, gab der Großvater seinem Enkel nach überstandener Gefahr mit auf den Weg. Theo van Dieken schloss seinen Bericht mit dem schlichten, aber bewegenden Satz: „1945 kam ein abgemagerter Mann in unser Dorf, und ich sollte Papa zu ihm sagen.“ Der Krieg hatte dem Jungen den Vater völlig entfremdet.

Der Journalist Heinz Schickedanz erinnerte an die Zerstörungen durch die Luftangriffe auf Neu-Isenburg, die er als Jugendlicher in der Karlstraße erlebte. Später dann half er beim hastigen Abbau der Panzersperren und sah den Einmarsch der Amerikaner. Das alles hat sich ihm tief eingepägt. Im Rückblick war das Kriegsende für den damals 15-Jährigen aber in all dem Schrecken auch ein Abenteuer – geprägt vom Spielen in den Trümmern und gefährlichen Experimenten, z. B. mit Magnesium-Leucht-

bomben, bei denen sich einer der Freunde schwere Verbrennungen zuzog.

Marlis Otto, die Gründerin der Neu-Isenburger Tagesmütter- und Babysitterzentrale, war zum Kriegsende eine junge Frau. Kurz vor dem Abitur wurde sie 1943 mit der ganzen Schule nach Thüringen evakuiert, weil ihre Heimatstadt Wuppertal durch Luftangriffe zerstört worden war. Nach der Schulbank erwartete Marlis Otto der harte Arbeitsdienst in einer Gärtnerei und bei einem Winzer an der



Marlis Otto im Arbeitsdienst

Mosel. Später wurde sie zur Funkerin ausgebildet und in die Niederlande versetzt. Dort erhielt sie nach wenigen Tagen die schreckliche Nachricht, dass ihr Bruder gefallen war. Noch heute erschüttert Marlis Otto der Anblick ihrer Mutter: Über Nacht hatte diese schneeweiße Haare bekommen. Nach der Landung der Alliierten in der Normandie und dem Rückzug ihrer militärischen Einheit aus Holland arbeitete Marlis Otto in einer Nachrichteneinheit in Siegen, wo sie nach einem Luftangriff voller Entsetzen die Opfer der Luftminen auf der Straße liegen sah. In Wuppertal erlebte sie zum Kriegsende den Einmarsch der Alliierten – der Feinde des zusammengebrochenen Systems, die sich jetzt als Menschen erwiesen.



Marlis Otto



Das zerstörte Neu-Isenburg

Stadtarchiv Neu-Isenburg

Der in Neu-Isenburg lebende ehemalige Sportjournalist Helmer Boelsen berichtete von eigenen Kriegserlebnissen, seiner Verwundung in Italien und der belastenden Verantwortung für das Überleben von 14- und 15-jährigen Volksturmern in den letzten Kriegstagen. Abschnittsweise las er außerdem aus einem Bericht seines Onkels, Dr. Ulrich Boelsen.

Der Zahnarzt, der zusammen mit Dr. Hans Hayn und Dr. Wilhelm Weinreich dem Widerstand gegen das NS-Regime angehört hatte, amtierte vom 30. März bis zum 21. Mai 1945 in Neu-Isenburg als kommissarischer Bürgermeister. Die Schilderung seiner Tätigkeit in der Stadt dokumentiert die verzweifelten Bemühungen der Verantwortlichen, die Versorgung der Bevölkerung zu sichern und die Infrastruktur wiederherzustellen. Der Bericht schließt mit dem eindrucksvollen Bekenntnis:

**„Niemand hat das Recht, über Unbilden und Härten zu klagen, die ihm jetzt der verlorene Krieg bringt. Der Großteil des deutschen Volkes hat dem siegenden Hitler zugejubelt und hat die Ohren verschlossen vor dem, was von dem Schreckenregiment in den besetzten Ländern durchsickerte. So haben wir jetzt für das Unrecht zu büßen, das wir an Millionen Europäern verschuldet haben. Erst nach der Erkenntnis und Sühne seiner Schuld wird Deutschland wieder einen Platz in der Familie der zivilisierten Völker einnehmen können.“**

Der Film und die Gesprächsrunde im „Iseborjer Kinno“ erinnerten an ein Ereignis, das nunmehr 65 Jahre zurückliegt. Das Thema des Abends ist jedoch angesichts der zahlreichen Kriege, die auch heute geführt werden, hochaktuell. Die Veranstaltung im „Kinno“ war eine Mahnung im Sinne Bertold Brechts, der 1952 in seinem Gedicht „Das Gedächtnis der Menschheit“ gegen das Vergessen anscrieb:

**„Das Gedächtnis der Menschheit für erduldeten Leiden ist erstaunlich kurz. Ihre Vorstellungsgabe für kommende Leiden ist fast noch geringer.“**

Krieg ist kein Fernsehspektakel, wie uns Medien oft suggerieren, und auch kein Strategiespiel. Krieg zerstört Leben, Beziehungen und Werte. Er macht Menschen allzu oft zu hilflosen Opfern von Interessen, die nicht die ihren sind.